

Rue89 Straßburg, 27.02.2024:

(aus dem Französischen von Stefan Auchter)

Stocamine: Zwei ehemalige Mitarbeiter bezeugen die Lagerung verbotener radioaktiver Abfälle.

Die Umweltpolizei (Gendarmes de l' Environnement) untersuchte das Vorhandensein unregelmäßiger Abfälle in den Stocamine-Stollen. Trotz erster Zeugenvernehmungen, die radioaktive Elemente erwähnten, beschloss die Staatsanwaltschaft Straßburg, das Verfahren im Oktober 2023 wegen Verjährung einzustellen.

Straßburg. Nach im Jahr 2021 veröffentlichten Untersuchungen haben Rue89 Straßburg und die deutsche Badische Zeitung das wahrscheinliche Vorhandensein von irregulärem Abfall unter den 42.000 Tonnen aufgedeckt, die unter dem größten Grundwasserspiegel Europas in Stocamine vergraben sind. Der Verein Alsace Nature erstattete daraufhin Strafanzeige, die Staatsanwaltschaft begann mit Ermittlungen.

Rue89 Straßburg konnte die Ermittlungsakte zu diesem Fall einsehen: Der Großteil der Ermittlungen bestand aus Zeugenvernehmungen, die den Verdacht erheblicher Ladungen irregulärer Abfälle weitgehend bestätigten.

Insgesamt wurden dreizehn Personen befragt, die bei Stocamine beschäftigt waren. Sieben von ihnen gaben an, auf dem Gelände nicht konforme Abfälle gesehen zu haben, zusätzlich zu den Abfällen, die den Brand von 2002 und die Einstellung des Betriebs des Geländes verursacht haben. Allerdings sind die Zeugenaussagen ungenau und ohne konkrete Daten, was angesichts der Tatsache, dass die Ereignisse zwanzig Jahre zurückliegen, verständlich ist.

So versichert ein ehemaliger Mitarbeiter den Gendarmen, dass er eines Tages an der in Stocamine verbotenen Lagerung radioaktiver Elemente teilnehmen musste: „Es kamen fünf oder sechs Metallfässer auf einem Lastwagen an. Beim Entladen explodierte der Geigerzähler geradezu, die Nadel war wie verrückt. Ich sagte dem Manager, dass diese Fässer nicht eingelagert werden sollten, da sie sechs Anomalien aufwiesen, während nur eine ausreichte, um den Abfall zurückzuschicken. Der technische Direktor von Stocamine kam und sagte mir, dass die Pakete nicht gefährlich seien und er sogar darauf schlafen könne. [...] Ich hatte den Auftrag, diese Fässer unter Tage zu bringen. Ich habe das getan, weil ich Repressalien befürchtet habe. »

Ein anderer ehemaliger Stocamine-Mitarbeiter erzählt sogar, er habe gesehen, wie der technische Direktor des Betriebs eine radioaktive Metallkiste in einen „Big Bag“, einen großen Plastiksack, verstaute: „Er befahl mir, sie unter Tage zu bringen, obwohl ich ihm gesagt hatte, dass es verboten sei. „Ich habe den Geigerzähler genommen und der war wie verrückt. Der Zeiger war bei fast 12.000 Ausschlägen pro Sekunde.“

Rue89 Straßburg hat den technischen Direktor von Stocamine kontaktiert, doch der antwortete nicht auf die Anfrage.

„Mehrere Tonnen“ medizinischer Abfall

Andere Zeugen sprechen von Krankenhausabfällen, die ebenfalls nicht den Stocamine-Vorschriften entsprechen. Einer von ihnen arbeitete zwischen 2014 und 2017 an der Rückholung eines kleinen Teils der Abfälle, die als die gefährlichsten für das Grundwasser galten. Dabei waren viele Säcke zerrissen, was ihm einen Blick ins Innere ermöglichte: „In den großen Säcken war nicht immer das

drin, was drauf stand. Ich sah medizinische Abfälle, Autoabfälle, einschließlich Öle.“ Letztere waren in der Stocamine auch verboten.

Auf die Frage „Wie viel medizinischen Abfall haben Sie gesehen?“, antwortet der Zeuge: „Mehrere Tonnen.“ Ein ehemaliger Bergmann erinnert sich an Aufschriften auf bestimmten großen Säcken, die darauf hinwiesen, dass es sich bei ihrem Inhalt um „Krankenhausabfälle“ handelte, und fügte hinzu, dass es „ihm so vorkommt, als kämen sie aus Krankenhäusern in Mulhouse“.

Im Allgemeinen geben die meisten Zeugen zu, dass sie keine Ahnung von der genauen Zusammensetzung der von ihnen gelagerten Produkte haben, da diese in großen Säcken oder undurchsichtigen Fässern gelagert wurden. Von einer Charge von 20 Säcken, die mit einem LKW angeliefert wurden, wurde nur ein Test an einer Probe auf der Oberfläche einer Verpackung durchgeführt. „Da die von uns entnommene Probe unseren Erwartungen entsprach, kann ich nicht sagen, ob die anderen Fässer in dieser Lieferung ähnlich waren“, bemerkt ein Mitarbeiter damals.

Vor allem die asbesthaltigen Säcke wurden bei Ankunft überhaupt nicht analysiert, da Stocamine nicht über die nötige Ausrüstung verfügte. „Da hätte alles drin sein können“, gibt ein ehemaliger Mitarbeiter zu. Ein böswilliger Industrieller musste einfach nicht konforme Abfälle in Säcken mit der Aufschrift „Asbest“ verstecken. Auch die Produkte, die den Brand verursachten, gelangten auf diesem Weg in die Deponie.

Ein ehemaliger Mitarbeiter schildert einen Versuch, Sachverhalte zu verheimlichen: „Nach dem Brand von 2002 sind Papier- und Computerdokumente verschwunden.“

Nach einigen Anhörungen wurden die Ermittlungen eingestellt

Mehr als zwei Jahre nach der Anzeige, im Oktober 2023, entschied die Staatsanwaltschaft schließlich, das Verfahren wegen Verjährung einzustellen, mit der Begründung, dass die Abfälle zwischen 1999 und 2002 gelagert worden seien. Die Gendarmen konnten daher trotz eines vielversprechenden Beginns der Ermittlungen nicht weiter ermitteln.

Herr François Zind, Anwalt von Alsace Nature, bedauert, dass die Untersuchungen damit eingestellt wurden: „Angesichts der Aussagen, die sie hatten, hätten sie Tests an Abfällen in der Mine rechtfertigen können, um zu überprüfen, ob sie ihrer Deklaration entsprechen.“ Ich habe auch vorgeschlagen, dass sie ehemalige Mitarbeiter von Saar Montan befragen, dem deutschen Unternehmen, das zwischen 2014 und 2017 die Rückgewinnung von Quecksilberabfällen durchgeführt hat. Ziel ist es, mehr Transparenz zu schaffen. Hier ist null Transparenz. Dies ist besonders problematisch, weil es um den Schutz des Grundwassers geht. »

Der Anwalt ist sich bewusst, dass die geplante Eindämmung der Deponie durch Betondämme aufgehoben würde, wenn das Vorhandensein zahlreicher verbotener Abfälle bestätigt würde. Wenn der Staat behauptet, das Risiko für das Grundwasser durch die dauerhafte Versiegelung im Griff zu haben, verlässt er sich auf die genaue Kenntnis der gelagerten Produkte.

Die Staatsanwaltschaft Straßburg wurde kontaktiert, um die Gründe für diese voreilige Einstufung zu besprechen, reagierte jedoch nicht auf die Anfrage der Rue89 Straßburg.

Der Anwalt von Alsace Nature wird die Feststellung des Sachverhalts im März beim Generalstaatsanwalt beim Berufungsgericht Colmar anfechten. Ihm zufolge handelt es sich hierbei um eine verdeckte Straftat. In diesen Fällen ist „der Beginn der Verjährungsfrist an dem Tag, an dem die Strafbarkeit eines Vorgangs unter Bedingungen festgestellt werden konnte, die eine strafrechtliche Verfolgung ermöglichen“, heißt es in einem Urteil der Strafkammer des Kassationsgerichts vom 12. April 2022.

Für den Anwalt François Zind würde die Frist daher nicht zwischen 1999 und 2002 beginnen, sondern zum Zeitpunkt der Veröffentlichung der Untersuchung zur Rue89 Straßburg, im April 2021. Er fügt hinzu, dass der Sachverhalt Teil einer anhaltenden Straftat sei, die heute immer noch stattfindet, weil unregelmäßiger Abfall, falls vorhanden, immer noch in der Mine liegt.

Dennoch genehmigte der Staatsrat am 16. Februar den Beginn der Eindämmungsarbeiten. Der Anwalt von Alsace Nature prüft „alle rechtlichen Möglichkeiten, einschließlich der Anrufung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte, den Beginn der Versiegelungsarbeiten zu verhindern“. Wenn der Generalstaatsanwalt des Berufungsgerichts Colmar die Ermittlungen zu illegalen Abfällen wieder aufnimmt, könnte der Richter gezwungen sein, die Genehmigung der Arbeiten auszusetzen.